№ 19. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 70. Jahrgang.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 12. Februar 1895.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst im ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Gem. Aemter

werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Amtsdauer der gewählten Mitglieder der **Ortsschulbehörden**, mit dem Schlusse des Jahres 1894 abgelaufen und daher nach Vorschrift des Art. 2 des Ges. v. 13. Juni 1891 Regbl. S. 146 eine Neuwahl vorzunehmen ist. Eine Anzeige über das Ergebnis der Wahl ist nicht erforderlich.

Calw, 8. Febr. 1895.

K. Gem. Oberamt.
Voelter. Braun.

An die Ortsbehörden,
Tiefbauberufsgenossenschaft betr.

Da in letzter Zeit von mehreren Gemeinden Anfragen hieher gerichtet wurden, ob sie zur Einreichung von Lohnnachweisungen an den Vorstand der Tiefbauberufsgenossenschaft für das Jahr 1894 noch verpflichtet seien, nachdem die Amtskörperschaft und die Gemeinden zur Uebernahme der Unfallversicherung ihrer Regietiefbauarbeiten auf eigene Rechnung ermächtigt worden seien, so wird wiederholt darauf hingewiesen, daß, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, die vorschriftsmäßigen Lohnnachweisungen der Gemeinden für die von ihnen bis zum 31. Dez. 1894 beschäftigten Arbeiter **unverzüglich** an den Vorstand der Tiefbau-Berufsgenossenschaft in Berlin einzusenden sind, weil die Versicherung der Gemeinden erst vom 1. Jan. 1895 an beginnt.

Calw, 11. Febr. 1895.

K. Oberamt.
Voelter.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 5. Febr. Zu den Landtagswahlen schreibt die „W. Volksztg.": „Die Volkspartei ist in der Lage, einen Triumphgesang anzustimmen, denn die Landtagswahlen haben ihr mehr Siege in den Schoß geschüttet, als sie wohl selbst erwartet hat und die bevorstehenden Stichwahlen werden die Zahl ihrer Sitze voraussichtlich noch vermehren. Vereint mit dem Centrum sowohl als mit der Deutschen Partei wird sie in der Lage sein, eine Mehrheit zu stellen; je nach dem Ausfall der Stichwahlen wird sie ein Viertel, wenn nicht nahezu ein Drittel sämtlicher Kammersitze für sich allein besitzen. — Was für Pflichten diese Lage der Partei auferlegt und ob sie das Abgeordnetenmaterial aufweist, um diesen Pflichten gerecht zu werden, wollen wir heute nicht untersuchen; die Zukunft wird da allerlei Ueberraschungen bringen, die vielleicht für die Volks-Partei schmerzlicher sein werden als für ihre Gegner. . . . Daß an und für sich die Stimmung der Volkspartei günstig gewesen ist, läßt sich nicht bestreiten, ist auch erklärlich genug. Jede materiell gedrückte Lage kommt denjenigen zugute, welche die Verantwortlichkeit für dieselbe von sich ablehnen oder sich wenigstens den Schein der Nichtverantwortlichkeit beilegen können. Die letztere Kunst hat die Führung der Volkspartei meisterhaft verstanden. In der Kammer haben ihre Abgeordneten ihre Thätigkeit lediglich vom Gesichtspunkte der Propaganda für ihre Theorien betrieben und für diese Thätigkeit hat die ganze Partei durch unermüdliche Arbeit in Wort und Schrift die weiteste Reklame gemacht, so daß es mit Anwendung der auf jener Seite so geläufigen Auslegungskunst Unerfahrenen gegenüber ein leichtes war, die — unfruchtbare — Thätigkeit der volksparteilichen Abgeordneten mit einer Gloriole zu umgeben und die Gegner mit allem Mißerfolg zu belasten. Dieser unausgesetzten Thätigkeit gegenüber hat es die Fraktion der Deutschen Partei an entsprechender Taktik in der Abwehr fehlen lassen. Hiezu kommt noch das Regiment Schmid und die Reihe von Fällen, die dasselbe gezeitigt hat; beides zusammen hat nicht wenig dazu beigetragen, alle Kandidaten, die damit irgendwie berührt zu sein schienen, der erregten Volksmeinung zum Opfer fallen zu lassen. Und dabei fielen Schuldige und Unschuldige, unter den letzteren z. B. Bockshammer in Gaildorf. Auf die eigentliche Wahlagitation gehen wir nicht ein. Nur auf eines möchten wir noch zu sprechen kommen: die Erfolge der Sozialdemokratie. Auch diese sind nicht unbedeutend: in 5 Stichwahlen ringen sie um die Palme, dreimal mit der Deutschen Partei, einmal mit der Volkspartei und einmal mit dem Centrum. Wenn aber der „Beobachter" vor einigen Tagen meinte, die „agrarische Hetze" erzeuge sozialdemokratische Stimmen, so hat er sich darin ebenso geirrt wie K. Haußmann mit seiner Behauptung in der „N. Fr. Pr.", daß, wo die bürgerliche Demokratie blühe, die Sozialdemokratie nicht in die Halme schieße. Ein Bezirk um den andern, der demokratische Mehrheiten hatte, zeigt relativ die Volkspartei überragende sozialdemokratische Mehrheiten. Wir wollen nicht das Bild von der Vorfrucht anwenden, denn es spielen noch andere, schwerwiegendere Einflüsse mit, aber eines mag sich die Volkspartei, die plötzlich zu so großer parlamentarischer Bedeutung angewachsen ist, sagen lassen, daß sie sich in puncto der materiellen und formellen Agitation in stärkere Zucht nehmen muß, wenn sie den Uebergangsprozeß bei ihren dem Lohnarbeiterstand angehörigen Mitgliedern zu der Sozialdemokratie nicht noch beschleunigen will."

Eingesandt.

Wie man hört, verteidigen Herr Dingler und seine Freunde die Zuwendung von ℳ 1000.—. aus den Notstandsgeldern damit, daß diesen Betrag Herrn Dingler's Tochtermann bekommen habe, der damals mit Frau und Kindern nach Calw übersiedelte, um den Adler zu übernehmen. Das wird aber nicht gesagt, daß Herr Dingler nebenher noch besonders jedes Jahr mindestens ℳ 1200.—. vom landwirtschaftlichen Consum-Verein für seine Geschäfte erhält. Von den Notstands-Futter-Mitteln wurden viele Wagenladungen ganz an die Gemeinden abgegeben, so daß er nicht viel Geschäft damit hatte. Seine Belohnung für die Mühe, die er mit der notleidenden Landwirtschaft hatte, ist und bleibt eine hohe, ob er das Geld selbst bezog oder seinem Tochtermann zugewendet hat.

(Eingesandt vom Lande.)

So lebhaft wie diesmal ist es im ganzen Bezirk noch bei keiner Landtagswahl zugegangen wie bei der heurigen. Die Teilnahme an der Wahl war eine fast allgemeine. Das macht, weil noch in letzter Stunde ein demokratischer Kandidat aufgetaucht ist in der Person des Hrn. L. Dingler alt Adlerwirt in Calw. Auch bei der Stichwahl am 14. wird es voraussichtlich nicht minder lebhaft zugehen und darf man mit Recht auf den Ausfall der Wahl gespannt sein.

Wie stellen sich nun die bäuerlichen Wähler zur bevorstehenden Stichwahl? man darf ja wohl annehmen, daß dieselben schließlich doch den Ausschlag geben?

Sehen wir uns einmal das Programm der Volkspartei näher an: Da sind ja ganz schöne, begehrenswerte Dinge aufgeführt, ganz geeignet das Herz eines jeden Bürgers im Calwer Amt höher schlagen zu machen in froher Hoffnung. Was Wunder, wenn fast überall in allen Wirtshäusern der Bezirksorte der demokratischen Gesinnung in sehr vernehmbarer, oft drastischer Weise Ausdruck gegeben wird, so daß mancher, der etwas anderer Ansicht ist — um unliebsamen Kollisionen auszuweichen, — es vorzieht sich nicht an der Unterhaltung zu beteiligen und seine Ansicht für sich zu behalten.

Mit Recht fragen aber nun die bäuerlichen Wähler: Was haben uns die freisinnigen Demokraten schon genützt? was sie uns schon genützt haben, hat sich ja schon gezeigt; wir sind schon gegenwärtig bereits im Vollgenuß der demokratischen Errungenschaften. Wie bekannt hat die freisinnige Demokratie im Verein mit den Sozialdemokraten im Reichstag beim Abschluß der Handelsverträge wie Ein Mann für die Herabsetzung der Getreidezölle gestimmt, ja wenn es auf sie allein angekommen wäre, so wären der deutschen Landwirtschaft nicht bloß die Füße abgeschlagen, sondern ihr vollständig der Garaus gemacht worden! Und einer solchen Partei sollen sich die bäuerlichen Wähler in die Arme werfen? einen solchen „Doktor Eisenbart" soll sich die kranke „leidende" Landwirtschaft anvertrauen?

Nur die allergrößten Kälber
Wählen ihre Metzger selber!

Da steht dann doch der Kandidat der deutschen Partei Herr Stadtschultheiß Haffner in Calw anders da.

Er hat, obgleich Stadtschultheiß, mehr Herz und mehr Verständnis für die „leidende" Landwirtschaft als ein ganzes Dutzend freisinniger Demokraten. Er hat durch seine bisherige Thätigkeit im Landtag bewiesen, daß er ein warmer Freund der Landwirtschaft ist, ebenso hat er bisher auch auf dem Gebiet der „wirtschaftlichen Reformen" trotz demokratischer Verdächtigungen seinen Mann gestellt und daß er dies auch in Zukunft thun wird, dafür bürgt uns sein ehrenhafter Charakter. Berufsgenossen: Wer es mit der Landwirtschaft gut meint, wem hauptsächlich das Wohl der bäuerlichen Bevölkerung am Herzen liegt, wählt keinen Demokraten, er tritt vielmehr bei der Stichwahl am 14. Febr. mannhaft ein für den seitherigen Abgeordneten Herrn Hermann Haffner Stadtschultheiß in Calw.

Ein Kleinbauer.

Eingesendet.

Altburg, 11. Febr. Hier hatte gestern die Volkspartei eine Versammlung, bei der Herr Dingler angeblich wegen Unwohlseins nicht erschien, aber viele redefertige Stadtherren. Sie läugneten, daß sie die Jesuiten in das Land hereinlassen wollen. Ihre Führer Payer und Haußmann hätten zwar im Reichstag dafür gestimmt, aber blos weil das Jesuitengesetz ein Ausnahmegesetz sei. Das versteht wer kann! Sie wollen die Jesuiten nicht, machen ihnen aber die Thüre wagenweit auf. — Ein Redner sagte, er sei stolz darauf, für das Zustandekommen der Handels-Verträge mitgewirkt zu haben, die niederen Frucht- und Haberpreise kommen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nicht von der Zollherabsetzung her, sondern von den guten Ernten! Das verstehen wir wieder nicht, bei uns weiß man nichts von guten Ernten, auch kann man uns nicht wegstreuen, daß durch die Herabsetzung der Zölle viel mehr fremde Früchte ins Land kamen, die Herren von der Volkspartei wollen die Zölle auf Früchte und Vieh ganz aufheben, dadurch geht der Bauernstand zu Grunde. Wir wählen keinen von der Partei, welche die Jesuiten hereinlassen und die Frucht- und Viehzölle beseitigen will. Ein Landmann.

Reklame.

Wer in Küche und Haushaltung thätig ist, sei es Herrschaft oder Dienerschaft, erhält leicht rauge, rissige, stark gerötete Hände. Diese Erscheinungen werden durch den Wechsel von Wärme und Kälte, Wasser und Luft, meistens aber von den schlechten Seifen, die man in der Küche zu verwenden pflegt, hervorgerufen resp. begünstigt. Niemand ist gern von einer Hand bedient, die rauh, rissig, aufgeschürft oder stark gerötet ist, ganz abgesehen davon, daß aufgesprungene Haut schmerzhaft ist und auch die Gefahr der Infection in sich birgt. Frauen und Jungfrauen, seid mehr bedacht auf schöne Hände! Verwendet nur gute milde Seifen, diese greifen die Haut nicht an! Ueberhaupt beherziget: je besser die Seife, je vorteilhafter für euch! Und **Perl-Seife** ist eine der besten und mildesten Seifen, die existieren und ist erstaunlich billig. Man kauft sie in **Paqueten à 3 Stück** zu nur **55 Pfg.** in **Calw** bei **Wieland & Pfleiderer** (alte Apotheke), **J. C. Meyer's Nachf., Emil Sänger** am Markt, **A. Schaufler.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. im Register für Einzelfirmen:

1. Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	2. Tag der Eintragung.	3. Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	4. Inhaber der Firma.	5. Prokuristen; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Calw.	9. Jan. 1895.	Paul Treutter, vormals Gebhard Hensle, gemischtes Warengeschäft in Hirsau.	—	Die Firma ist erloschen.
" "	"	Gustav Widmann, mechanische Bandweberei in Hirsau.	Gust. Eug. Widmann, Fabrikant in Hirsau.	— Z. B.: Amtsrichter Fischer.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

II. im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen.

1. Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	2. Tag der Eintragung.	3. Wortlaut der Firma. Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person. Ort ihrer Zweigniederlassungen.	4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	5. Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Calw.	9. Januar 1895.	Kautt und Kurtz, mechanische Bandweberei in Hirsau.	Die Gesellschaft hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.	Z. B.: Amtsrichter Fischer.

Möttlingen,
Gerichtsbezirks Calw.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Schultheißen Stanger hier, — insbesondere aus **Bürgschaftsverbindlichkeiten** — sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung innerhalb 15 Tagen hier anzumelden und zu erweisen.

Den 9. Februar 1895.

Namens der Teilungsbehörde:
K. Gerichtsnotariat Calw:
Sapper.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger der kürzlich gestorbenen Anna Maria geb. Mönch, Witwe des Johannes Reule, Taglöhners in Emberg, werden aufgefordert, ihre Ansprüche behufs Berücksichtigung bei der Verlassenschaftsteilung innerhalb 10 Tagen dahier anzumelden.

Teinach, den 9. Februar 1895.
K. Amtsnotariat.
Schmid.

Revier Stammheim.

Stangen-, Nutz- und Brennholz-Verkauf

Dienstag, den 19. Februar, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Stammheim aus Schleifberg:

Derbstangen: 35 III., 15 IV. Kl., Hopfenstangen: 25 II., 20 V. Kl.; aus Schleifberg, Kentheimerberg, Waldsteige, Dickemerschlößle:

Rm.: 20 Nadelholzspälter, 17 buchene Scheiter, 1 dto. Prügel, 11 dto. Anbruch, 48 Nadelholzscheiter, 43 dto. Prügel, 148 dto. Anbruch; gebd. Wellen: 450 buchene, 20 weichgemischt, 7490 Nadelholz; ungebd. Nadelholzwellen in Flächenlosen, geschätzt zu 1900, Schlagabraum, geschätzt zu 500 Wellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen: für Dickemerschlößle vorm. 8 Uhr Bahnhof Teinach, für Schleifberg, Kentheimerberg und Waldsteige vorm. 8 Uhr Waldbrücke.

Revier Liebenzell.

Leseholznutzung.

In Anbetracht der anhaltenden strengen Kälte werden für diejenigen Personen, welche im Besitz eines Leseholzzettels in die Staatswaldungen sind, die Montage der Monate Februar und März d. Js. als **weitere** Leseholztage eingeräumt.

Stammheim.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

Am Samstag, den 16. Febr., vormittags 10 Uhr, kommen aus hiesigem Gemeindewald Abteilung Bäckenacker, Untereisestall, Burcheck, Doma zum Verkauf:

Langholz I. Kl. 5 Stück 14,64 Fstm., II. Kl. 20 St. 35,25 Fstm., III. 10 St. 20,28 Fstm., Sägholz I. Kl. 29 St. 38,17 Fstm., II. Kl. 16 St. 10,16 Fstm., III. Kl. 1 St. 1,15 Fstm., Ausschuß-Lang- und Sägholz I., II., III., IV. Kl. 266,06 Fstm., darunter sind 55 Stück Forchen, 12 Buchen und 2 Ulmen.

Schultheißenamt.
Ernst.

An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Formulare: Verzeichnisse über aufgerechnete, dem K. Oberamt vorgelegte Quittungskarten (Titelbogen und Einlagebogen) können von der Druckerei ds. Bl. bezogen werden.

Lehrlinge,

die bei einem hiesigen oder auswärtigen Meister dem Ende ihrer Lehrzeit entgegengehen, werden aufgefordert, zu der im April vorzunehmenden **Lehrlingsprüfung** sich bis spätestens 19. Februar bei Herrn Professor Haug oder Herrn Director Spöhrer zu melden. Da diese Prüfungen überall immer mehr als empfehlenswert oder notwendig anerkannt werden, so sollte kein Lehrling irgend eines gewerblichen Berufes sich einer solchen Prüfung entziehen. Auch ist es der Lehrherren und Eltern Pflicht, die jungen Leute dazu anzuhalten.

Calw, den 11. Febr. 1895.

Gewerbeschulrat und Gewerbeverein.

Herr Emil Georgii jun.

von **Stuttgart**, Fabrikant und Händler in griechischen Tabaken, hält Wahlreden in unserem Bezirk und sucht den Wählern damit bange zu machen, daß meine Partei für Erhöhung der Tabaksteuer sei, was den armen Mann belaste. Hier wird, wie immer, **verschwiegen, daß ich mich stets gegen Erhöhung der Tabakzölle** ausgesprochen habe. Diese Sache geht übrigens wie Jeder weiß, den Reichstag an.

Stadtsch. Haffner.

Offene Antwort.

Auf die Anfrage in letzter Nummer dieses Blattes habe ich zu erklären, daß mir, dem geschäftsführenden Vorstand des landw. Consum-Vereins die Ausführung der Geschäfte der Notstandscommission übertragen wurden.

Der Consumverein hat mir eine Belohnung von 1½ % ausgesetzt, mit welchem Gehalt mein Vorgänger nicht zufrieden war. Nach diesem Maßstab wäre mir für die Besorgung der Geschäfte der Notstandscommission bei einem Umsatz von ℳ 84,000. — eine Entschädigung von ℳ 1260. — zugekommen.

Ich habe gar keine bestimmte Forderung gestellt, **erklärte mich aber mit der von Herrn Stadtschultheiß Haffner beantragten Belohnung von Mk. 1000. — ohne alles Weitere zufrieden.**

Wer den anfänglich unvermuteten, so rasch sich steigernden Umfang der Geschäfte der Notstandscommission nur halbwegs kennt, wird es begreiflich finden, daß ich allein nicht im Stande war, diese Arbeit zu bewältigen und habe deshalb meinen Tochtermann veranlaßt, einige Monate früher, als beabsichtigt war, seine gut bezahlte Stellung aufzugeben, dem ich deshalb auch die ganze Belohnung zukommen ließ.

Das Vorgehen des Einsenders der offenen Anfrage richtet sich selbst und das offensichtige Bestreben meiner Gegner, mich durch derartige verabscheuungswürdige Mittel in den Augen der Wähler herabzusetzen, wird, wie mir zahlreiche Kundgebungen vom Lande beweisen, ins Gegenteil umschlagen.

Calw, 10. Februar 1895.

Louis Dingler, alt Adlerwirt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Erwiederung.

Das Wahlkomite für Herrn Dingler hat in einem Flugblatt mich wegen einiger Abstimmungen im letzten Landtage angegriffen. Dies nötigt mich, den Wählern folgenden Aufschluß zu geben:

1) **Beamtengehalts-Aufbesserung.** 2 Millionen sind ein großer Betrag, aber wenn man berechnet, daß sich derselbe auf 12,525 Beamte verteilt, so findet man, daß durchschnittlich auf den einzelnen eine Aufbesserung von 155 ℳ kommt. Der Durchschnittsgehalt eines Staatsbeamten beträgt nach der Aufbesserung 1694 ℳ. Der größte Teil der Aufbesserung ist auf Beamte mit Gehalten unter 2000 ℳ gefallen, weil ihre Zahl am größten ist. Kein billig denkender Mann hat sich im Jahr 1889 der Ansicht verschlossen, daß eine Aufbesserung notwendig sei. Von 86 Abgeordneten haben 72 in ganz gleicher Weise gestimmt wie ich, darunter die Hälfte der demokratischen Partei, 9 an der Zahl, worunter ihre Führer. Jetzt nach 6 Jahren wird diese Sache ausgegraben, **lediglich zum Zweck der Verhetzung des Volks bei den Wahlen zu Gunsten der Demokratie.**

Die Hetze wird von Volksmännern geleitet und betrieben, welche ebenfalls vom Volk mindestens das 4- bis 6-fache Einkommen beziehen, als der Durchschnittsgehalt einer Beamten-Besoldung beträgt. Es wird verschwiegen, daß ein von mir gestellter Antrag hauptsächlich zur **Verminderung** der Aufbesserung der besser bezahlten Beamten führte. Ich bin mir bewußt, gerecht und im Interesse der weniger gut bezahlten Beamten gehandelt zu haben.

Mir wird als schwerer Vorwurf angerechnet, was hervorragende Männer der Demokratie in gleicher Weise, wie ich gethan haben.

2) **Für Aufhebung der Lebenslänglichkeit** der Ortsvorsteher habe ich mich ausgesprochen, ich werde dafür eintreten, wenn das Amt der Ortsvorsteher ebenso gestaltet wird, wie in den Ländern, wo dieselbe schon früher aufgehoben wurde. Einen Sprung ins Dunkle machen, will ich nicht, weil es nicht im Interesse des Volkes liegt.

3) **Für Entfernung der Privilegierten** habe ich mich im Jahr 1889 und heuer wieder ausgesprochen, ich bin nicht der Mann, der sein gegebenes Wort nicht hält. Daß ich am 31. Oktober 1891 anders gestimmt habe, ist eine Verdrehung, deren Erläuterung zu weit führen würde.

4) **Körperschaftsbeamtenpensionsgesetz.** Bei diesem Gesetz handelt es sich um die Gründung einer Kasse, aus welcher Körperschaftsbeamte, welche ihren Hauptberuf auf ein solches Amt gegründet haben und wegen hohen Alters oder Krankheit ihren Dienst nicht mehr versehen können, im Fall ihrer Entfernung vom Amt einen Ruhegehalt erhalten und deren Witwen ein dürftiges Viertel. Diese Beamten müssen ein hohes Eintrittsgeld und nicht unerhebliche Jahresbeiträge bezahlen, so daß viele nicht dazu gezwungene Beamten der Pensionskasse gar nicht beitreten. **Die größte Zahl der Landgemeinden wird nahezu gar nicht von dem Gesetz berührt,** auf viele Jahre hinaus wird der Bedarf aus den Mitgliederbeiträgen bestritten. Viele Städte haben längst schon freiwillig solche Kassen gegründet.

Diese Sache wird überhaupt nur zu Wahlzwecken aufgebauscht und übertrieben.

Die Staatssteuer wurde, so lange ich Abgeordneter war, nicht um einen Pfennig höher, als sie vor meinem Eintritt in die Kammer war.

Wenn die Demokratie noch einmal in letzter Stunde, damit ich keine Antwort mehr geben kann, ein Flugblatt ausgiebt, worin ich wieder persönlich angegriffen werde, dann werden die Wähler wissen, zu welchem Zweck dies geschieht, lediglich um sie zur Demokratie herüberzuziehen.

Geflissentlich verschwiegen wird, daß auf meinen Antrag an dem Stuttgarter Realschulgebäude 80,000 ℳ gestrichen und dem Staat erspart wurden, es wird verschwiegen, daß ich zur Zeit der Futternot uneigennützig alles gethan habe, was in meiner Macht stund, um für die Abgabe von Waldstreu und Waldgras zu sorgen. In Straßenbausachen habe ich alles gethan, was nach Lage der Verhältnisse möglich war. Jetzt wird zum Dank dafür von Allem das Gegenteil behauptet. Es fehlt nicht viel, so macht mich die Demokratie noch für die Steigerung des Notstandes verantwortlich, dem Volk ihre eigene Thätigkeit für Verminderung und Beseitigung der Korn- und Viehzölle verschweigend.

Ich bin gewiß, die Ansicht der Wähler wird sich noch klären, sie werden, ehe sie wiederholt an die Urne treten, prüfen, ob ich die Anfeindungen und Verdächtigungen verdient habe, welche gegen mich ausgestreut werden.

Ich habe das Bewußtsein, meine Pflichten gewissenhaft erfüllt, das Wohl des Volkes niemals aus den Augen gelassen zu haben.

Calw. Stadtschultheiß Haffner.

Wähler in Stadt und Land!

In unserem Bezirk ist wie im ganzen Land der Kampf um die Stichwahlen in großer Heftigkeit entbrannt.

Die Demokratie d. h. die Volkspartei hat sich mit den Sozialdemokraten und Zentrumskatholiken verbunden, um alle Andersdenkenden in vereinter Feindschaft zu bekämpfen

Manche Wähler, welche sonst unserer Richtung angehörten, haben der Uebertreibung teilweise der Unwahrheit, Glauben geschenkt, manche Andere sind aus oft kleinlichen Gründen, Viele durch die allgemeine Notlage verstimmt!

Dem Notstand können bessere Gesetze, welche wir anstreben teilweise abhelfen, im Allgemeinen aber liegt dies nicht in der Menschen Macht!

Mitbürger! Prüfet ehe Ihr wieder zur Wahlurne tretet, ob Ihr dem Kandidaten der vereinigten Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrumskatholiken leichtweg Eure Stimmen geben könnet?

Schauet hin, wie sich unsere Gegner sammeln, die Zeit ist ernster als Mancher glaubt!

Wachet auf Ihr Lauen und Unentschiedenen!

Sammelt Euch Ihr Freunde zu entschlossenem gemeinsamem Handeln, vergeßet kleinliche Verstimmungen!

Herr Stadtschultheiß Haffner ist der Mann, der den Bezirk Calw in Ehren und mit Erfolg vertreten wird, wie er das seither gethan hat.

Er ist ein wirklicher Volksmann, nicht mit Worten, sondern in der That, in allen seinen Handlungen.

Er ist stets Jedermann ohne Parteiunterschied mit Rat und That uneigennützig an die Hand gegangen und zur Seite gestanden.

Darum vereinigt Alle Eure Stimmen auf ihn — unsern seitherigen Abgeordneten

Stadtschultheiß Haffner in Calw.

Wahl-Comite.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wählerversammlung.

Nächsten **Mittwoch, den 13. ds., abends 7½ Uhr,** findet in der **Dreiß**'schen **Brauerei** eine

öffentliche Wählerversammlung

statt, in welcher der Reichs- und Landtagsabgeordnete Conrad Haußmann sprechen wird.

Sämtliche Wähler von Stadt und Land werden hiezu freundlichst eingeladen.

Das Wahlkomite für
Louis Dingler, alt Adlerwirt.

Erwiderung.

Herr Stadtschultheiß Haffner hat auf das Flugblatt des Wahlkomites für Herrn Dingler und auf die, wie er sagt „teilweisen Verdächtigungen" desselben geantwortet. Wie weit er dieselben auf „ihren wahren Wert zurückgeführt hat", mögen nachfolgende Zurechtstellungen nachweisen.

1) **Beamtengehaltsaufbesserung.**

Herr Haffner sagt:

„Von 86 Abgeordneten haben 72 in ganz gleicher Weise gestimmt, wie
„ich, **darunter die Hälfte der demokratischen Partei, 9 an der Zahl,**
„**worunter ihre Führer.**"

Das ist eine Unwahrheit!!

Die Volkspartei hatte im Jahr 1889 überhaupt nur 9 Mitglieder im Landtag und von denselben stimmten wie Schnaidt 7, welcher ausdrücklich betonte:

„Wenn ich nachher **nein** sage, so geschieht dies blos deswegen, weil nach
„der Vorlage **die Kleinen zu wenig und die Großen zu viel** bekommen."

Die Mitglieder der Volkspartei im Landtag, welche mit **nein** stimmten, waren Haußmann, Schnaidt, Haigold, Gabler, Meurer, Rath, Brodbek, mit ja stimmten die Volksparteiler Härle und Winter.

Herr Haffner sagt weiter:

„Ich bin mir bewußt, gerecht und im Interesse der weniger gut be-
„zahlten Beamten gehandelt zu haben."

In der Kammer erwiderte dem Herrn Haffner Finanzminister Renner:

„In den beiden ersten Ortsklassen, denen der Herr Abgeordnete für Calw
„99,000 Mark weniger geben will, sind von den Beamten ohne Dienst-
„wohnung **61%** bezw. **76%** **Unterbedienstete**

und Thatsache ist, daß der Vorschlag Haffner einen **Mehraufwand von Mk. 6000.** — verursachte, obgleich er gerade zu Ungunsten der Unterbediensteten wirkte, wie Finanzminister Renner nachwies.

2) **Aufhebung der Lebenslänglichkeit.**

Herr Haffner kann nicht in Abrede ziehen, daß er am 14. Januar 1891 **für** Beibehaltung der Lebenslänglichkeit gestimmt hat — mit wenn und aber ist dem Volke nicht gedient, wir verlangen unbedingte Aufhebung der Lebenslänglichkeit.

3) **Entfernung der Privilegierten.**

Herr Haffner sagt, er habe sich vor der Wahl 1889 für Entfernung der Privilegierten ausgesprochen, er sei nicht der Mann, der sein gegebenes Wort nicht halte.

Trotzdem **ist es wahr** und **bleibt es wahr,** daß er **gegen** den Antrag der Linken, eingebracht von dem Abgeordneten Ebner-Ulm stimmte, welcher dahin ging:

„für die Zusammensetzung der 2ten Kammer die **Vorrechte der Geburt**
„und **des Amtes aufzuheben.**

Diese Abstimmung war am 31. Oktober 1891 — 34 Abgeordnete, darunter mehrere Mitglieder der deutschen Partei stimmten dafür, **Herr Haffner aber hielt sein gegebenes Wort nicht** (Bd. IV. der Kammerverhandlungen Seite 2544).

4) **Körperschaftsbeamten-Pensionsgesetz.**

Herr Haffner sagt:

Die größte Zahl der Landgemeinden wird nahezu nicht von dem Gesetz berührt.

Darauf ist zu erwidern, daß jede Gemeinde, die einen Berufsschultheißen hat, unter dieses Gesetz fällt, daß aber auch die andern Corporationsbeamten, wie Oberamtsbaumeister, Wegmeister, Oberamtspfleger 2c. pensionsberechtigt sind, wodurch der Amtsschaden für jeden Steuerzähler mit der Zeit erhöht werden wird.

Daß im vorigen Jahre laut Mehrheitsbeschluß der Abgeordnetenkammern die 1889 ermäßigte Staatssteuer wieder auf den früheren Satz erhöht werden mußte, weiß scheints der Kandidat Herr Stadtschultheiß Haffner nicht mehr, obwohl er dafür stimmte, nemlich am 30. Mai 1893 (Bd. I. Seite 836 der Kammerverhandlungen).

Der gesunde Sinn der Wähler des Oberamts Calw mag nun entscheiden, wie weit es dem Herrn Kandidaten Haffner gelungen ist, uns **Verdächtigungen** und **Verdrehungen nachzuweisen.**

Wir haben **einfache Thatsachen** festgestellt; Herrn Haffner persönlich anzugreifen lag und liegt uns fern.

Calw, den 10. Februar 1895.

Das Wahlkomite
für Louis Dingler, alt Adlerwirt, Calw.

An die Wirte des Bezirks!

Als Vorstand des Wirts-Vereins habe ich die vom Landesverband der Wirte Württembergs entworfenen Fragen bezüglich der Abschaffung des Umgelds dem Kandidaten Herrn Stadtschultheiß Haffner vorgelegt, wie sie jedem Kandidaten im ganzen Land vorgelegt wurden. Derselbe hat diese Fragen in zustimmender Weise beantwortet. **Ein Versprechen, für ihn bei der Wahl einzutreten, ist von mir nicht gegeben worden und konnte auch nicht gegeben werden.** Statt meines in einer Ausschußsitzung des Wirts-Vereins gestellten Antrags, die Erklärung des Herrn Stadtschultheiß einfach zu veröffentlichen, wurde mir andern Tags vom Schriftführer eine für das Wochenblatt bestimmte Empfehlung des Herrn Haffner zugeschickt; **ich war damit nicht einverstanden und habe dies Schriftstück deshalb ununterschrieben mit entsprechender Bemerkung zurückgegeben** und wird sich dieses wohl heute noch im Besitze des Schriftführers befinden. Die Erklärung von 6 Wirten im letzten Wochenblatt, der Aufruf des Wirts-Vereins zu Gunsten des Herrn Kandidaten Haffner **sei mit meinem Einverständnis erfolgt, ist deshalb durchaus unrichtig** und die daraus weiter gezogenen Schlußfolgerungen fallen in sich selbst zusammen.

Calw, den 10. Februar 1895.

Louis Dingler, alt Adlerwirt.

Erklärung.

Die an den Candidaten Dingler gerichtete „Offene Anfrage", die, nebenbei gesagt, einen starken haut-goût von Mißgunst und Gehässigkeit besitzt, veranlaßt auch mich zu einer Erklärung, da nicht Dingler sondern ich, die von der Notstandscommission laut Protokollbuch einstimmig bewilligte Belohnung in Empfang genommen habe.

Wesentlich vorteilhaftere Einkäufe, als solche die Landes-Notstands-Commission machte, ermöglichten es uns, unter Zugrundlegung der von der Landes-Notstands-Commission an sämtliche Schultheißenämter mitgeteilten, und auch von der Bezirks-Notstands-Commission beschlossenen Verkaufspreise, einen Ueberschuß von *M* 2200. — zu erzielen, während fast sämtliche Bezirks-Notstands-Commissionen zur Deckung ihrer Deficits Zuschüsse aus den Corporationkassen erhielten und die Landes-Notstands-Commission selbst bekanntlich mit einem Deficit von einigen Hunderttausend Mark abgeschlossen hat.

Herr Oberamtmann Lang hat mir s. Zt. für meine Geschäftsführung seine Anerkennung ausgesprochen.

Ich habe nicht gehört, daß einer, der bei der Landes Notstands-Commission in großer Anzahl beschäftigten Beamten zu Gunsten des Notstands, auf seinen Gehalt verzichtet hat, und habe deshalb auch mit gutem Gewissen die redlich verdiente Belohnung angenommen.

Calw, 10. Febr. 1895. **Robert Pflüger.**

Teinach.

In der gestern Abend im „Gasthof z. kühlen Brunnen" hier abgehaltenen Wählerversammlung für Herrn alt Adlerwirt Dingler, in der übrigens der Herr Candidat durch seine Abwesenheit glänzte, wurde behauptet, daß die Erklärung der 6 Calwer Wirte auf Entstellung und Unwahrheit beruhe. Ich bin in der angenehmen Lage, vollständige Klarheit in diese Frage zu bringen, indem ich den aktenmäßigen Hergang der Sache hiemit der Oeffentlichkeit übergebe.

Im Dezember ging nachstehendes von dem Vorstand des Wirtsvereins, Herrn L. Dingler eigenhändig geschriebenes von 11 Wirten unterzeichnetes Schriftstück an Herrn Stadtschultheiß Haffner ab:

Sr. Wohlgeboren Herrn Stadtschultheiß Haffner dahier.

Im Namen des Bezirks-Wirts-Vereins erlauben wir uns an Sie als Canditaten für die Landtagswahl die für uns Wirte so brennende Frage vorzulegen welche Stellung Sie hinsichtlich unserer Forderung „Abschaffung des Umgelds" nehmen werden.

Wir bitten Sie deshalb höflich uns hierüber baldmöglichst eine offene klare und rückhaltslose Antwort zukommen zu lassen.

Hochachtungsvollst

L. Dingler. Kuom. C. Frohnmeyer. J. Sprenger. A. Ziegler.
C. Waidelich. E. Haering. Gg. Pfrommer. Störr. Schöning.
G. Pfau.

Darauf erwiederte Herr Stadtschultheiß Haffner wörtlich:

Auf nebige Anfrage beehre ich mich zu erwidern, daß ich schon vor Jahren dafür eingetreten bin, daß an Stelle des Umgelds mit seiner lästigen und nachteiligen Kellerkontrole, eine alle Weinkäufer gemeinsam treffende allgemeine Wein-Einlege-Steuer eingeführt werde. Diese Ansicht habe ich heute noch und würde bei Behandlung dieser Frage in der Kammer demgemäß meine Stimme abgeben. Hochachtungsvoll

Stadtschultheiß Haffner.

Calw, den 14. Dezember 1894.

Mit dieser Erklärung hat sich der Wirtsverein für befriedigt erkärt und es wurde der Schriftführer des Vereins, Herr A. Kuom, von dem Vorstand, Herrn Dingler, mit der Abfassung einer entsprechenden öffentlichen Erklärung beauftragt. Herr Kuom legte Herrn Dingler einen Entwurf vor, bekam solchen aber mit nachstehendem Schreiben zurück:

Ich hätte dies von meinem Standpunkt aus etwas anders gefaßt, z. B. die von Hrn. Haffner gegebene Erklärung ganz wörtlich den Collegen mitgeteilt. Freundlich grüßend L. Dingler.

Der daraufhin von Hrn. Kuom umgearbeitete Entwurf fand die Billigung des Herrn Vorstands Dingler und wurde in dessen Auftrag im Calwer Wochenblatt N. 12 veröffentlicht.

Das ist der wahre aktenmäßig belegte Hergang der Sache. Die betreffenden Schriftstücke können bei Hrn. Kuom z. Waldhorn eingesehen werden. Jedermann kann sich nun selbst ein Urteil bilden, auf welcher Seite Entstellung und Unwahrheit liegt, ob auf Seiten der 6 Calwer Wirte, welche so mannhaft für ihr gegebenes Wort eingetreten sind, oder aber auf Seite der Wahl-Apostel des Herrn alt Adlerwirt Dingler.

Ich bin nicht Mitglied des Wirts-Vereins, in dieser Sache fühle ich mich aber solidarisch mit meinen Calwer Collegen und schließe mich ihrem Aufruf zum Festhalten an der Candidatur des Herrn Stadtschultheißen Haffner aus vollster Ueberzeugung an.

Ludwig Bauer
Königl. Bad Teinach.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Calwer Wochenblatt.

Dienstag | Beilage zu Nr. 19. | 12. Februar 1895.

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Der Sonderling.

Roman von P. Felsberg.

(Fortsetzung.)

Ein triumphierendes Lächeln umspielte Justus' Lippen, nur jenes einzigen Wortes hätte es bedurft, und sie wäre umgewandelt worden, hätte zu ihm emporgeblickt. Doch dies Wort wollte er nur sprechen, wenn ihr Herz ihm gehörte, wenn ihr Herz sein Glück suchte bei ihm, dem einfachen Arzt.

Er achtete nicht auf Rosa, auf ihre Blicke, die an ihm hingen mit einer Liebe und Hingebung, wie er sie vergebens bei Gertrud suchte; er vergaß sie ganz, hatte nur Auge und Ohr für die, welche absichtlich ihn nicht beachten wollte.

„Meine Pflicht ruft mich zu meinen Patienten," begann er plötzlich und reichte flüchtig Rosa die Hand, indem er sich erhob. „Kommen Sie bald wieder," klang es in rührender, kindlicher Bitte an sein Ohr; doch er achtete nicht darauf, er ging auf Gertrud zu, um sich zu verabschieden. „Auf Wiedersehen, Baroneß!" klang es förmlich von seinen Lippen, doch ein tiefer Blick, sein bedeutungsvoller Händedruck belehrten Gertrud Felden, daß er nicht vergessen hatte, nicht vergessen wollte, wie sie es ihm gezeigt.

Eine tiefe Röte überzog Gertruds Antlitz; sie entriß ihm ihre Hand heftig und hob das Haupt stolz, als sie sprach: „Adieu, Doktor," mit einer Geringschätzung im Ton, die beleidigend wirken sollte. Ein Seufzer der Erleichterung hob ihre Brust, sobald er gegangen war. Seine Nähe hatte bedrückend auf sie gewirkt, sie hatte mit gewaltsamer Anstrengung den leichten Konversationston behauptet, um den geheimen Groll zu ersticken, den sie gegen sich selbst sowohl wie gegen Doktor Justus empfand seit jener Stunde in der Felsengrotte im Walde, die über ihr schwebte wie ein Verhängnis.

Gertrud führte Günther Schönburg ins Haus zu ihrer Mutter. Sie schritt an seiner Seite, das Haupt hoch erhoben, leicht und schwebend. Bewundernd blickte der junge Graf zu ihr nieder; er glaubte nie ein bezauberndere Weib gesehen zu haben als Gertrud Felden. Sie erschien ihm in der ärmlichen Umgebung wie ein verbanntes Königskind, das sich liebenswürdig ihm zuneigte, um Erlösung flehend aus dem unwürdigen Bann der Armut, der es hier festhielt.

Er fühlte es, Gertrud war anders als die Frauen, denen er bisher gehuldigt; sie würde nichts weniger sein wollen als sein Weib, sie würde in ihm nur einen Bewerber um ihre Hand erblicken, wenn er täglich kommen würde, wie er es beabsichtigte.

Der Gedanke verdarb ihm etwas die Stimmung, welche durch die kühle Zurückhaltung der Baronin Felden nicht gehoben wurde, die von dem „tollen Schönburg" viel zu viel in der Residenz gehört hatte, um ihn mit herzlicher Freude in ihrem Hause zu begrüßen. Es war ihr, als ahne sie Unheil, da sie beide, ihre Tochter und Günther Schönburg, zusammen kommen sah, ein herrliches Paar, das für einander geschaffen schien — ob zum Glück oder zum Unglück?

IX.

Oft geschah es von nun an, daß Doktor Justus und Günther Schönburg zu Felden im Herrenhaus zusammentrafen. Gertrud Felden war niemals liebenswürdiger gegen den jungen Grafen, als wenn Justus zugegen war; sie ließ den Arzt deutlich erkennen, daß er nicht die geringste Hoffnung hatte, ihre Gunst zu gewinnen; schroffer als jemals trat sie ihm gegenüber.

Und Justus durchschaute sie voll und ganz. Er wußte, daß sie nach Rang und Reichtum strebte, daß es der mutmaßliche Erbe Schönburgs war, der sie fesselte, daß ihr Verstand gegen ihre Empfindungen kämpfte, daß sie die Liebe zu ihm, dem bürgerlichen Arzt, unterdrückte um Günther Schönburgs willen, der ihr begehrenswerter erschien. Es galt noch einen kurzen Kampf, den Justus durchzukämpfen hatte; dann riß er die Liebe zu dem schönen, kalten, berechnenden Mädchen aus seinem Herzen für immer. Sie hatte gewählt zwischen ihm und Günther — nun wohl, mochte sie glücklich mit dem Neffen des Grafen werden.

Sein Antlitz, das in der letzten Zeit wunderbar verklärt war, von Hoffnung und Glück geleuchtet hatte, ward jetzt wieder ernst und zuweilen tieftraurig. Es fehlte ihm etwas; es war so öd' und leer in ihm, ohne Hoffnung auf eine Zukunft, wie er sie sich so lebhaft ausgemalt. Nur selten kam er jetzt noch ins alte Herrenhaus und dann nur zu Rosa, um nach ihrem Fuß zu sehen. Er hielt sich nicht länger auf, als nötig war, und wenn Rosa sagte: „Wollen Sie schon gehen?" dann hatte er stets eine dringende Beschäftigung, die ihn abrief. Er lächelte wohl und sagte: „Ich bin doch der Vertreter des Grafen Schönburg, des Bauherrn der Fabrik, und als solcher ist meine Zeit sehr in Anspruch genommen."

Rosa hielt ihn dann wohl noch fest, indem sie allerlei Fragen über den Bau an ihn stellte, die er ihr beantworten mußte, kannte er doch das Interesse, welches Rosa an dem Werk des Grafen nahm, das die Ideen ihres Vaters verwirklichte.

Wenn er sich doch losriß, blickte das junge Mädchen ihm nach mit thränenfeuchten Augen; sie wußte es, warum er nicht mehr blieb wie sonst — es geschah, seit er die Hoffnung aufgegeben, ihre stolze Schwester zu gewinnen. Rosa wünschte glühend, so schön zu sein wie Gertrud, sie glaubte sich viel häßlicher, als sie war, und lächelte schmerzlich dabei. „Was sollte er lieben an mir?" dachte sie.

Bei Werdens traf Gertrud öfter mit dem Arzt zusammen, aber er hielt sich von der Familie Felden fern, obgleich er Rosa und auch die Baronin stets herzlich begrüßte.

Günther Schönburg wich in solchen Gesellschaften nicht von Gertruds Seite. Man flüsterte sich allgemein zu, daß beide ein Paar werden würden. Günther Schönburg verbarg auch nicht, daß er Gertrud liebe, jeder seiner Blicke verriet es. Die schöne Gertrud sah stolzer als je aus, es leuchtete Triumphesfreude aus ihren Augen, die noch heller und kälter strahlten. Sie fühlte sich ihrem Ziele so nahe; der Gedanke berauschte sie, Gräfin Schönburg zu werden, die Herrin des Schlosses mit seinem herrlichen Park, seinem reichen Wald, ganz so, wie sie es sich ersehnt. Sie paßten gut zusammen, sie und Günther. Beide waren stolz, genußsüchtig, liebten den Luxus und Glanz, der auf der Höhe strahlte, auf welcher sie sicher zu stehen glaubten, von der sie hinab blicken konnten auf die anderen, minder bevorzugten, die sich mühten und quälten um ihr tägliches Brot. Wenn sie zurückkehrte in die Residenz als Gräfin Schönburg, wie würde man sie beneiden, bewundern, wie würde sie strahlen als die Schönste von allen.

Nur manchmal bewölkte sich ihre Stirn, wenn sie dachte, daß Günther von seinem Oheim abhängig war, daß es vielleicht doch noch lange dauern könnte, bis Günther sein Erbe erhielt. Sie zweifelte nicht, daß Graf Erich Schönburg seinem Neffen seine Reichtümer hinterlassen würde. Wem sonst auch?

Sie war ihres Sieges gewiß, so gewiß, daß sie spöttisch lächelte über den zudringlichen Gedanken, der doch zuweilen in ihr aufstieg; und den sie mit aller Macht bannte. Wenn nun Graf Erich sich selbst noch vermählte? Wenn Günther nicht sein Erbe würde? Das war der Gedanke, die Fragen, die ihr Blut manchmal erstarren machten. Und einer fühlte, was sie beängstigte, und er lachte dazu, sein stilles, belustigtes Lachen; aber sein Blick ruhte doch auch sekundenlang voll tiefen Wehes und herber Bitterkeit auf dem schönen Mädchen. „Sie verkauft sich, sie schlägt ihren Wert hoch an. Warum schmerzt es doch, daß sie, gerade sie so berechnend und klug ist wie die andern, wie alle?" sprach Justus dann in sich hinein, und verächtlich zuckten seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Bei jetziger starker Verbrauchszeit empfehle mein Lager in

Nusskohlen und Anthracit,

auch trifft in den nächsten Tagen ein Waggon **Meiler-Coaks** ein.

D. Herion.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land mache die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft von der Badgasse in die Lederstraße zu Herrn **Fr. Schiele**, Gerber, verlegt habe.

Ich empfehle mich bestens im **Aufhauen von Feilen und Raspeln aller Art**, sowie im **Sägen- und Bohrerfeilen**, auch halte ich mein Lager in **neuen Feilen und Raspeln** bestens empfohlen.

Für das mir seither geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch fernerhin in gleichem Maße bewahren zu wollen.

Gute solide Arbeit, schnelle Bedienung wird zugesichert.

Hochachtungsvoll

Karl Schlienz, Feilenhauer,
Fr. Kromer's Nachfolger.

Am **Donnerstag, den 14. Febr.**, halte

Metzelsuppe,

und lade hiezu freundlichst ein.

Fr. Haydt z. Engel.

Chr. Paul Rau, Stammheim bei Calw,

empfiehlt als Spezialität:

Göpelwerke,

von ℳ **100** an,

Futterschneidmaschinen

mit kräftigem Bau und den neuesten Verbesserungen,
mit 31 cm Schnittbrette für 4 Schnittlängen zu ℳ **56**
„ 31 cm „ „ 8 „ „ „ **62**
mit Kettenzug je ℳ 8 mehr,

Rübenmühlen

mit **starkem Eisengestell**, sehr leistungsfähig, ℳ **22.**

Garantie für solide Ausführung und leichten Gang meiner Maschinen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wohnungsveränderung.

Meinen werten Kunden in Stadt und Land die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt im Hause des Herrn Schreinermeister **Schaible, Marktplatz Nr. 67,** wohne, und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Felix Speiser,
Schneidermeister.

Specialität in
Kaffee,
roh und frisch gebrannt.
E. Georgii, Calw.

Für Landwirte.
Beste Mohnkuchen und Futtermehl
empfiehlt billigst
Fr. Rühle,
Inselgasse.

Eine Partie
Aepfel,
das Pfund zu 12 ₰, verkauft
Dalkolmo.

Sie Husten nicht mehr
bei Gebrauch der berühmten
Kaiser's Brust-Bonbons
anerkannt bestes, im Gebrauch billigstes Mittel bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung**, echt in Pak. à 25 ₰ in der Niederlage von **Wieland & Pfleiderer**, Apotheke, **Calw, Ernst Unger, Gechingen.**

Kunze & Bernhardt
Samenhandlung
Stuttgart
43 Calwerstraße 43
Telefon Amt II. 1830.
Gemüse-, Blumen- und Grassamen,
landwirtschaftliche Sämereien
in echter, keimfähiger und guter Qualität.
Preisverzeichnis umsonst und postfrei stets gerne zu Diensten.

Leinmehl,
garantiert rein, à *M* 8. —,
Mohnmehl
à *M* 5. — pr. Ztr.,
versendet unter Nachnahme
J. W. Körner,
Oelmühle, **Eßlingen.**

Alle
Laubsägerei-
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.,
Konstanz, 3 Marktstätte 3.
Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Sichere Existenz!
Wer übernimmt den Verkauf von:
Elsässer Stoffresten und Coupons aller Art!
Anfragen von zahlungsfähigen Leuten unter L. F. 390 a. d. Exp. d. Bl.

Plüß-Staufer-Kitt
ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
Aecht in Gläsern zu 30 u. 50 ₰ bei:
Emil Sänger, Calw.

Sichere und dauernde Heilung bei
Flechten jeder Art,
Hautkrankheiten,
Hautausschlägen
wird durch das seit vielen Jahren (von **Jul. C. Neef in Neukirch-Egnach** (Schweiz) fabrizirte) rühmlichst bekannte Flechtenmittel nach Vorschrift von Dr. med. **Wildenmann** erzielt. **Hunderte von Zeugnissen. Preis:** 1 Packet Thee und 1 Topf Salbe **franko** gegen Nachnahme von Mk. **3.60.** Alleinversand nur durch
P. Hartmann, Apotheker,
Konstanz, Baden.

Jn Apotheken & Drogerien.

Schuhlager.

Mein **Schuhlager,** — hauptsächlich Winterschuhe aller Arten, — bringe einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst in Erinnerung.
Maria Reutter,
wohnhaft im Hause des Hr. Chr. Widmaier, Vorstadt.

Ziehharmonikas
Zithern, alle Streich- und Metallblasinstrumente, Symphonions, Polyphons, Aristons etc. bezieht man am **billigsten und vortheilhaftesten direct** von der altrenomirten Fabrik
L. Jacob, Stuttgart.
Echte **Müller'sche Accordzither,** in einer Stunde erlernbar, **nur 15 Mk.** mit Schule. — Illustr. Kataloge gratis u. franco, wobei um gefl. Angabe für welches Instrument gebeten wird.

Auf Georgii oder Jakobi ist ein kleines, freundliches
Logis
zu vermieten. Zu erfragen bei der Red. ds. Blattes.

Stroh-Verkauf.
Auf unserem Pachtgut Ihingerhof bei Renningen und auf unserem hiesigen Gute wird gesundes, gutes
Stroh
zum Preise von Mk. 1.20 pr. Ztr. gegen bar verkauft.
Zuckerfabrik Böblingen.

In allen einschläg. Geschäft. z. hab.
Wenig andere Nahrungs- u. Genussmittel haben eine **so allgemeine Verbreitg u. Beliebtheit** erlangt wie:
CACAO MOSER CHOCOLADE
Stuttgart.
Da sich 1 Tasse kaum auf 5 Pfennige stellt, so ist auch dem weniger Bemittelten der Genuss dieser **billigen u. gesunden Nahrungsmittel** möglich.
Man achte auf den Namen „Moser".

Calw.
Ein 18jähriges
Mädchen,
welches schon gedient hat, sucht auf nächstes Ziel oder früher Stelle.
Näheres durch Frau Julius Feldweg.

Gesucht wird zu baldigem Eintritt ein
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, welches im kochen und den übrigen Haushaltungsgeschäften Erfahrung hat.
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Junges
Hammelfleisch
ist fortwährend zu haben bei
A. Ziegler.

Ernstmühl.
Einen

Farren,
Simmenthaler Gelbscheck, 1½jährig, setzt dem Verkauf aus
Volz, Farrenhalter.

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei.
Gegründet 1826.
Kessler Sect.
G. C. Kessler & Co. Esslingen.
K. W. Hoflieferanten.

Hosenträger, Cravatten und Cravattennadeln, Manchetten und Manchettenknöpfe, Näh-, Strick- und Häkelnadeln, Brust-, Kragen-, Kleider- und Jackenknöpfe, Leinen-, Stoff- und Gummikragen
empfehle billigst.
W. F. Entenmann,
Biergasse.

Tuchsohlenschuhe,
das Paar *M* 1. 30, empfiehlt
Fr. Schaufelberger
beim Rößle.

Dresden: Goldene Medaille 1894.
Kamerun-Cacao
Marke: ALINE WOERMANN
Der erste Cacao, welcher aus deutschen Colonien in den Handel gebracht wird. **Qualität u. Geschmack unübertroffen.**
G. Krimmel, Kond., und **Karl Costenbader,** Kond., **Calw.**
Generaldepôt für Württemberg
bei **W. Weiss,** Theehdlg. en gros, **Heilbronn.**

Vollsaftigen
Façon-Ementhalerkäse,
Pfund 90 ₰,
reifen Herbst-Limburgerkäse,
bei Laibchen Pfund 45 ₰,
Winter-Limburgerkäse,
bei Laibchen Pfd. 40 ₰,
bei Kistchen von 25 Pfund an billigst bei
J. F. Oesterlen.

Grosse Vorsicht
ist beim Einkauf von Lederfett nötig. Mit dem einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hieher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobte
Schuhfett Marke Büffelhaut.
Dieses wird **nie offen,** sondern nur in **Blechbüchsen** verkauft, deren Deckel mit nebiger Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weise man jede **Büchse ohne diese Marke,** sowie **jedes offene Lederfett als nicht echt** zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:

Calw: Eugen Dreiss.
R. C. Hauber.
J. C. Mayer's Nachf.
Carl Sakmann.
A. Schaufler.
L. Schlotterbeck.
Otto Stickel.
Althengstett: Dengler Wwe.
Gechingen: J. Krauss.
Hirsau: Ferd. Thumm.
Otto Jüdler.
Stammheim: L. Weiss.

Mast- & Fresspulver
für Schweine.
Grosse Futterersparnis, erregt Fresslust, verhütet Verstopfung, reinigt das Blut, bewirkt rasches Fettwerden und schützt vor vielen Krankheiten. Pro Schachtel 50 Pfg. Vor Nachahmung wird gewarnt.
Geo Dötzer's pharm. Fabrik.
2 gold., 1 silb. Medaille.
Erhältlich in der vorm. Federhaff'schen Apotheke in Calw.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw